



SOZIALE NACHHALTIGKEIT —  
SICHERUNG VON RECHTEN ÜBER  
GENERATIONEN HINAUS

INFO



**IAMANEH Schweiz | Suisse**

Gesundheit für Frauen und Kinder  
Santé pour femmes et enfants

2023

**Liebe Mitglieder**  
**Liebe Spender\*innen**  
**Liebe Leser\*innen**

In einer Welt, die von stetigem Wandel geprägt ist, gewinnt das Konzept der Nachhaltigkeit zunehmend an Bedeutung. Neben dem höchst aktuellen Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit, also dem schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen, geht es aber auch darum, soziale Verantwortung zu übernehmen und auf gewünschte Veränderungen in den Lebensbedingungen der Menschen in unseren Partnerländern hinzuwirken – auf ein menschenwürdiges Leben, das Chancengleichheit und Perspektiven für gesellschaftliche Teilhabe schafft.

## «Soziale Nachhaltigkeit als Grundpfeiler unserer Arbeit in Westafrika und im Westbalkan»



Die beiden Co-Geschäftsführerinnen  
Alexandra Nicola und Manuela Di Marco

Gesundheit und Geschlechtergerechtigkeit sind wesentliche Grundpfeiler sozialer Nachhaltigkeit.

Zusammen mit Akteuren vor Ort arbeiten wir daran, den Zugang zu respektvoller, qualitativ guter und kulturell angepasster medizinischer Versorgung und Behandlung zu ermöglichen, die Bedingungen für individuelle und kollektive Gesundheitsvorsorge zu schaffen, Gemeinschaften anzuregen, diskriminierende Normen zu hinterfragen, und Frauen ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben zu ermöglichen. Denn: Gesunde Frauen und Mädchen haben bessere Zukunftsaussichten und tragen zu einer stabilen Gesellschaft bei.

Noch stärker als in der Vergangenheit wollen wir uns dafür engagieren, dass Frauen ihre Kompetenzen stärken und wirtschaftlich Fuß fassen können, dass sie ihre Selbstwirksamkeit entfalten

und sich selbstbewusst in Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse einbringen und so Veränderungen langfristig verankern können.

Soziale Nachhaltigkeit bedingt damit eine längerfristige Begleitung von selbstbestimmten Veränderungsprozessen. Bei der Planung setzen wir bewusst bei den Bedürfnissen und Zielen der Menschen in unseren Projekten an. Wir hören zu, lernen voneinander und passen unsere Strategien an die sich ändernden Umstände an.

Dies ist nur möglich dank der Menschen, die mit uns diesen Weg gehen. Ihre Unterstützung und Ihr Engagement sind der Schlüssel zum Erfolg unserer Aktivitäten. Gemeinsam können wir etwas verändern und soziale Nachhaltigkeit fördern.

Herzlich

Alexandra Nicola & Manuela Di Marco  
Co-Geschäftsführerinnen

# WARUM WIR SOZIALE NACHHALTIGKEIT AUCH INTERSEKTIONAL DENKEN MÜSSEN

**Das Konzept der Sozialen Nachhaltigkeit will stabile und nachhaltig wirksame Gesellschaften garantieren. Gesellschaften, die nicht nur im Hier und Jetzt, sondern über Generationen hinaus, das Arbeits- und Menschenrecht sowie die menschliche Würde gewährleisten. Aber was bedeutet das im Konkreten?**

Die Nachhaltigkeitsforschung unterteilt ihr Gebiet in drei Dimensionen: Die soziale, die ökonomische und die ökologische Nachhaltigkeit. Idealerweise sind alle drei Ebenen gleichrangig im Bestreben, eine nachhaltige Gegenwart zu gestalten, die sowohl für heutige als auch für zukünftige Generationen gerecht ist. Oft wird in diesem Sinne auch von intergenerationaler Verteilungsgerechtigkeit (Generationengerechtigkeit) gesprochen. Es geht dabei zum Beispiel um Armutsbekämpfung, aber auch um die Sicherung der Grundbedürfnisse durch

gerechtere Zugänge zu Chancen und durch die gerechte Verteilung von Ressourcen auf lokaler sowie auf globaler Ebene. Die Ethik, auf der soziale Gerechtigkeit basieren soll, ist die der inter- und intragenerativen Gerechtigkeit. Dabei stellt sich besonders für Organisationen, die sich für Frauenrechte einsetzen, die Frage, ob bei der intergenerationalen Verteilungsgerechtigkeit die Geschlechterverhältnisse auch ausdrücklich miteinbezogen werden.

## Wo liegt der Fokus?

In der Schweizerischen Bundesverfassung ist klar festgehalten, welche Grundrechte für anerkannte Bürger\*innen der Schweiz gelten. Sie beinhalten unter anderem die «Menschenwürde» und die «Rechtsgleichheit», die garantiert, dass keine Person aufgrund ihres Geschlechtes oder ihrer sozialen Herkunft diskriminiert wird. Ausserdem legt

der Bundesrat seit 1997 seine politischen Schwerpunkte in der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung fest und beschliesst diese in der «Strategie Nachhaltige Entwicklung» (SNE). Seit vier Jahren ist die SNE fester Bestandteil der bundesrätlichen Botschaft zur Legislaturplanung. Die SNE gibt einen Orientierungsrahmen, in welche Richtung sich die Schweiz künftig in wichtigen Bereichen weiterentwickeln soll.

Dabei sind zwei sich ergänzende Aspekte von zentraler Bedeutung im Nachhaltigkeitsverständnis des Bundes. Erstens soll eine gerechtere Verteilung von Ressourcen und Chancen berücksichtigt, dass Ressourcen nur begrenzt belastbar sind. Zweitens kann eine nachhaltige Entwicklung langfristig nicht umgesetzt werden, solange die soziale Sicherheit der Ärmsten nicht gewährleistet ist.

Gemäss dem Bund zielt soziale Nachhaltigkeit auf die Verteilung gesellschaftlicher Belastungen, beziehungsweise auf Rollenverteilung und auf Chancengleichheit. Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern sowie Gesundheit gehören zu den neun thematischen Handlungsfeldern des Aktionsplans für Soziale Gerechtigkeit des Bundes. Genau hier knüpft die Arbeit von IAMANEH Schweiz an.



## **Nachhaltigkeit braucht Geschlechtergerechtigkeit**

Geschlechtergerechtigkeit ist das 5. Ziel der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (SDGs) – sie kommt also faktisch nach der Bekämpfung von Armut und Hunger. Mehrere Studien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zeigen allerdings, dass Frauen weltweit überproportional stark von Armut und Gewalt betroffen sind. Die Auswirkungen des Klimawandels oder der Verlust an Biodiversität trifft besonders Frauen und Kinder. Warum das so ist, erklärt Fatoumata Sangaré, Programmverantwortliche von IAMANEH in Mali an einem Beispiel: Mangelt es beispielsweise in Schulen an sauberem Wasser und Toiletten, was vor allem in ruralen Regionen der Fall ist, dann gehen junge Frauen oft nicht zur Schule, wenn sie ihre Periode haben. Entsprechend schlechter fällt ihre Bildung im Vergleich zu der von Jungen aus. Dieses Beispiel veranschaulicht, dass sich die verschiedenen SDGs wechselseitig bedingen: ohne saubere sanitäre Einrichtungen und ohne Trinkwasser – SDG 6 – keine Geschlechtergerechtigkeit, SDG 5.

Dies zeigt, dass die SDG-Ziele ineinander verwoben sind, intersektional gedacht werden müssen und dass die erfolgreiche Umsetzung der einzelnen Ziele darauf basiert, dass bei der intergenerationalen Verteilungsgerechtigkeit die Geschlechterverhältnisse ausdrücklich miteinbezogen werden.



In unseren Projekten möchten wir besonders auf diese wechselseitigen Abhängigkeiten, beziehungsweise auf den Aspekt der Intersektionalität in der nachhaltigen Entwicklung aufmerksam machen. Soziale Nachhaltigkeit ist langfristig nicht möglich ohne die Teilhabe, Selbstbestimmung und Chancengleichheit von Frauen und Mädchen. Auf die Frage, wie Geschlechtergerechtigkeit mit sozialer Nachhaltigkeit zusammenhängt, erklärt uns die Sozialgeografin Dr. Christine Bigler im Beitrag auf Seite 12 sehr anschaulich, dass soziale Nachhaltigkeit nicht nur dreidimensional, sondern auch intersektional gedacht werden muss. In vielen Ländern kämpfen besonders junge Menschen und Frauen für die Lebensgrundlagen künftiger Generationen. Sie werden gebraucht, um die nachhaltige Transformation zu schaffen. Solange wir ihre Erfahrungen, Bedürfnisse und Prioritäten nicht ernst nehmen, nehmen wir soziale Nachhaltigkeit auch nicht ernst.

---

Marilyn Umurangi

Fachexpertin Gender, Equity & Transformation



A woman with long blonde hair is shown in a tomato field, looking down at her work. The background is filled with tomato plants and ripe fruit. The overall tone is warm and natural.

# «NACHHALTIGE VERÄNDERUNGEN DURCH DIE STÄRKUNG VON RESILIENZ UND SELBSTBESTIMMUNG»

**Bosnien-Herzegowina hat eine schwierige Vergangenheit mit vielen Konflikten und unterschiedlichen ethnischen Gruppen. Das Land versucht jetzt, sozial gerechter und nachhaltiger zu werden. Das ist eine grosse Herausforderung, und es ist entscheidend, Frauen in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen.**

Wirtschaftliches Empowerment ist für Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt nicht nur ein Mittel, um finanziell unabhängig zu werden, sondern es ist ihre Lebensader, die ihnen Selbstwertgefühl und Widerstandskraft, also Resilienz verleiht und ihnen hilft, sich von den Fesseln des Missbrauchs zu befreien.

Inmitten der Bewältigung seiner komplexen Vergangenheit zeigt sich in Bosnien-Herzegowina, wie lokale Organisationen, wie unsere Partnerorganisation Budućnost, auf nationaler Ebene Einfluss nehmen können. Budućnost zeichnet sich durch sein unermüdliches Engagement für Überlebende von geschlechtsspezifischer Gewalt und

gefährdete Frauen aus. Durch ihre Arbeit erhalten die Frauen die Fähigkeiten, das Verständnis und das Selbstvertrauen, um ihre soziale und wirtschaftliche Position zu festigen. In den vergangenen Jahren hat Budućnost durch seine Beteiligung an institutionellen Mechanismen dazu beigetragen, die Position von Frauen bei der Förderung struktureller Veränderungen im Land zu stärken.

### **Selbstbestimmung von Frauen: Der entscheidende Schlüssel**

Insbesondere in Regionen mit tief verwurzelten patriarchalen Normen wie Bosnien-Herzegowina gibt es zahlreiche Initiativen zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und zur Stärkung der Frauen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch eine oft übersehene Lücke: die Notwendigkeit, die Selbstbestimmung der Frauen zu stärken. Selbstbestimmung umfasst mehr als nur finanzielle Unabhängigkeit oder das Erlernen neuer Fähigkeiten. Frauen, insbesondere solche, die aus unterdrückenden oder gewalttätigen Umgebungen stammen, kämpfen oft mit einem beeinträchtigten Selbstwertgefühl und eingeschränkter Handlungsfähigkeit. Ohne dieses grundlegende Element zu berücksichtigen, sind die meisten Massnahmen nur oberflächlich erfolgreich. Wenn einer Frau beispielsweise die finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um ein Unternehmen zu gründen, kann dies motivierend wirken. Jedoch, wenn sie nicht über das nötige Selbstvertrauen, die innere Motivation oder das Gefühl verfügt,

selbstständig Entscheidungen zu treffen, wird das Unternehmen höchstwahrscheinlich scheitern. Dies ist eine ernüchternde Realität, die viele gut gemeinte Initiativen und Projekte leider immer noch allzu oft übersehen.

Dies ergibt sich aus einem komplexen Zusammenspiel von soziokulturellen Einflüssen, vergangenen Traumata, internalisierten Überzeugungen und systemischen Hürden. Wenn Projekte nicht mit einem umfassenden Verständnis dieser genannten Faktoren entwickelt werden, bleibt ihre Wirksamkeit begrenzt und nicht nachhaltig.

### **Die Versuchung von schnellen Erfolgen**

In unserer schnelllebigen Zeit sehnen sich viele nach unmittelbaren Ergebnissen. Leider hat diese Denkweise auch den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und der Geschlechtergleichstellung erreicht. Dabei werden jedoch oft die zugrunde liegenden, tief verwurzelten Probleme übersehen, mit denen Frauen, insbesondere jene, die aus schwierigen Verhältnissen stammen, konfrontiert sind. Empowerment von Frauen ist ein schrittweiser Prozess. In Bosnien-Herzegowina haben wir im Laufe der Zeit festgestellt, dass die Frauen, mit denen wir zusammenarbeiten, die Gewissheit benötigen, dass sie über die unmittelbare Interventionsphase hinaus auf ein Sicherheitsnetz, eine Organisation oder ein Unterstützungssystem zurückgreifen können. Sie brauchen eine kontinuierliche Begleitung, Folgeveranstaltungen,

Auffrischkurse und vor allem einen geschützten Raum, in dem sie ihre Anliegen teilen, Rat suchen und sowohl kleine als auch grosse Erfolge feiern können. Geber, Interessengruppen und die Öffentlichkeit müssen verstehen, dass echte Eigenverantwortung kein kurzer Sprint ist, sondern ein Marathon. Um nachhaltige Veränderungen zu fördern, müssen Unterstützungssysteme so gestaltet sein, dass sie langfristige, schrittweise und vielschichtige Unterstützung bieten können. Einmalige Initiativen mögen lobenswert sein, können aber nur an der Oberfläche kratzen.

Die Anerkennung der Selbstbestimmung als grundlegende Säule für wahres Empowerment ebnet den Weg für umfassendere Massnahmen. Workshops, die Selbstreflexion, Vertrauensbildung und Entscheidungsfindung betonen, sind genauso wichtig wie Workshops, die berufliche Schulung oder unternehmerische Beratung bieten. Zusätzlich dazu spielt die aktive Beteiligung der Gemeinschaft eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, Einstellungen zu ändern, rückständige Normen in Frage zu stellen und ein Umfeld zu schaffen, das das Selbstbestimmungsrecht der Frauen unterstützt und respektiert. Der Weg zur Stärkung von Frauen, besonders in komplexen sozialpolitischen Umgebungen wie Bosnien-Herzegowina, erfordert ein differenziertes Verständnis von Empowerment.

## Veras Erfolgsgeschichte

Am Beispiel folgender Geschichte lässt sich zeigen, welchen Unterschied eine konsequente multidimensionale und intersektional gedachte Unterstützung machen kann. Nachdem Vera jahrelang unter emotionalem und häuslichem Missbrauch gelitten hatte, suchte sie Hilfe beim Frauenhaus. Die 59-jährigen Mutter wurde von ihrem Ex-Ehemann mit ihren vier Kindern – das älteste war 14 und das jüngste 3 Monate alt – aus ihrem Zuhause vertrieben. Dass er obendrauf vehement die Vaterschaft für zwei ihrer Kinder bestritt, war eine weitere bösartige Taktik, um ihr jegliche emotionale oder finanzielle Unterstützung zu verweigern. Ausserdem quälte er Vera psychisch und schlug sie mehrfach.

Budučnost erkannte die Schlüsselrolle wirtschaftlicher Unabhängigkeit in Veras Situation und bot ihr die Chance auf Selbstbestimmung. Sie konnte ihren Weg in die wirtschaftliche Unabhängigkeit einschlagen, indem sie ein kleines Unternehmen gründete. Über einen Zeitraum von zehn Jahren erhielt Vera Schulungen, kleine finanzielle Beihilfen, Mentoring, Teilnahme an Gruppentreffen und psychosoziale Betreuung. Die positiven Auswirkungen dieser umfassenden Unterstützung zeigten sich auch im Leben von Veras Kindern: Ihr ältester Sohn steht kurz vor dem Abschluss der Universität. Ihre älteste Tochter hat das Gymnasium erfolgreich abgeschlossen, während die Jüngere gerade mit dem Gymnasium begonnen hat.

Ihr jüngstes Kind besucht derzeit die Grundschule. Alle vier Kinder haben von der Kindertagesstätte von Budućnost profitiert und konnten dadurch beeindruckende schulische Leistungen erzielen.

Nach Veras Einschätzung trug die pädagogische, zusammen mit der finanziellen und rechtlichen Unterstützung, massgeblich zur Entwicklung der Kinder bei. Budućnost hat erkannt, dass wirtschaftliche Stabilität nur ein Teil eines langen Weges zur Erreichung sozialer Nachhaltigkeit ist. Im Jahr 2022 starteten sie eine gemeinschaftliche Initiative, um Veras unerschütterlichen Einsatz für ihre Unabhängigkeit und die Bildung ihrer Kinder zu würdigen. Dabei nutzten sie Veras Erfolgsgeschichte als Antrieb und setzten sich in der Gemeinde dafür ein, dass Vera und ihre Familie eine Sozialwohnung erhalten. Heute ist Vera ein optimistischer Mensch und nicht nur Überlebende, sondern auch ein lebendiges Beispiel für die positive Wirkung umfassender Unterstützungssysteme. Ihr Weg, der durch die konstante Unterstützung von Budućnost noch verstärkt wurde, verdeutlicht die Veränderungen, die möglich sind, wenn Resilienz auf die richtigen Ressourcen und Unterstützung trifft.

.....  
Emina Pašić

Landeskoordinatorin Bosnien-Herzegowina

**Emina Pašić** lebt und arbeitet in Bosnien-Herzegowina und ist seit 2015 Länderkoordinatorin bei IAMANEH Schweiz. Sie hat viel Erfahrung in Projektentwicklung und hat sich im Laufe der Jahre mit verschiedenen Organisationen, die sich gegen Gewalt an Frauen und für die wirtschaftliche Stärkung von Frauen engagieren, vernetzen können. Diese Kompetenzen, verbunden mit ihrer juristischen Ausbildung, erleichtern ihre Arbeit zwischen Institutionen der Zivilgesellschaft und dem Staat in den Bereichen Frauenrechte, Frauen- und Jugendarbeit sowie wirtschaftliches Empowerment.

Als Landeskoordinatorin begleitet sie alle Partnerorganisationen in Bosnien-Herzegowina, wie auch Budućnost. Eine der stärksten Säulen der Arbeit von Budućnost ist die psychosoziale Unterstützung für Überlebende von geschlechtsspezifischer Gewalt, einschliesslich häuslicher Gewalt. Hier liegt der Fokus auf der Stärkung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von Frauen, um ihre Arbeitsmarktchancen zu erhöhen. Budućnost stellt erste Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern her, um Frauen, die Gewalt erlebt haben oder von Gewalt bedroht sind, den Zugang zu Arbeitsplätzen zu erleichtern. Die wichtigste Errungenschaft seit 2005 ist die Verabschiedung des Gesetzes zum Schutz vor häuslicher Gewalt.





Yakane Y.

# «ICH DACHTE, VERHÜTUNG SEI EIN MÄRCHEN»

**In Mali bringt eine Frau im Schnitt sechs Kinder zur Welt. Erfolgen die Geburten in kurzen Abständen, hat dies oft negative Folgen für die Gesundheit. Unsere Partnerorganisation Ya-G-Tu setzt auf vielen Ebenen an, um Paare bei der Familienplanung zu unterstützen und die Gesundheit von Müttern und Kindern sowie die Selbstbestimmung von Frauen zu fördern.**

Hama T. ist Vater von sieben Kindern. «Dass man die Abstände zwischen Schwangerschaften planen kann, hielt ich lange für ein Märchen», sagt der 44-Jährige, der in Mali in der Region Mopti lebt. Inzwischen sieht er es anders: «Ich habe durch das Projekt von Ya-G-Tu viel über Familienplanung erfahren, und ich bin nicht der Einzige.» Verhütungsmittel seien nicht mehr so tabuisiert wie früher und in den Dörfern verfügbar. Zudem werde deutlich, wie wichtig bei Geburten die Vor- und Nachuntersuchungen für die Gesundheit von Mutter und Kind sind.

Das bestätigt Yakane Y., 27 Jahre alt und Mutter von vier Kindern. Sie berichtet: «Meine ersten drei Kinder habe ich kurz nacheinander geboren. Wir hatten viele gesundheitliche Probleme.» Durch die Aktivitäten von Ya-G-Tu habe sie Informationen erhalten, die vorher fehlten. «Ich habe zwischen dem dritten und dem vierten Kind zwei Jahre gewartet», berichtet Yakane, «und anschließend habe ich mich genau an den Terminplan für nachgeburtliche Kontrollen und die Impfungen für die Kinder gehalten. Das hat uns viel gebracht.»

## **Wir setzen uns für Familienplanung ein**

Das Wissen, das Hama und Yakane zu Familienplanung haben, ist in ihrem Umfeld nicht selbstverständlich. Im Gesundheitsbezirk Kendé, wo sie leben, nutzen nur rund 3 Prozent der Frauen im gebärfähigen Alter Verhütungsmethoden wie die Pille, Kondome, Implantate oder andere, im Landesdurchschnitt sind es rund 16 Prozent. In Mali

bringt eine Frau im Laufe ihres Lebens durchschnittlich sechs Kinder zur Welt, dies ist eine der höchsten Raten weltweit. Die Gründe sind vielfältig. Auf dem «Human Development Index» der UNO liegt Mali auf Rang 186 von 191. Das bedeutet, dass es als eines der am wenigsten entwickelten Länder weltweit gilt, was den Lebensstandard der Bevölkerung betrifft. Kinder werden als Alterssicherung angesehen, eine grosse Zahl von Kindern gilt zudem als Statussymbol. In vielen ländlichen Regionen Malis gibt es weder Zugang zu Informationen bezüglich Familienplanung noch zu Verhütungsmitteln. Zudem haben Frauen in Bezug auf ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit keine freie Wahl. Viele dürfen nicht über den Zeitpunkt ihrer Heirat und ihrer Schwangerschaften bestimmen, haben keinen Zugang zu Geld für den Kauf von Verhütungsmitteln und dürfen nicht selbstständig entscheiden, ob und wann sie Gesundheitsdienstleistungen in Anspruch nehmen.

In diesem Umfeld setzt sich Ya-G-Tu für Familienplanung sowie sexuelle und reproduktive Gesundheit ein. Ya-G-Tu steht für «Yam Giribolo Tumo», was in der lokalen Sprache Dogon «Frauenvereinigung» bedeutet. Das Projektteam von Ya-G-Tu spricht die Bevölkerung – Männer, Frauen und Jugendliche in neun Dörfern – mit Vorträgen, Hausbesuchen, Gesprächsrunden, Theatervorführungen und weiteren Aktivitäten an. Vermittelt wird Wissen zu sexuellen und reproduktiven Rechten. In den Dörfern wurden im Zuge des Projekts Verkaufsstellen für Verhütungsmittel eingerichtet.

### **Enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung**

Damit diese wirklich genutzt werden, ist die enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung auf allen Ebenen wichtig. Denn im Lauf der Projektarbeit hat sich gezeigt: Obwohl Frauen sich wünschen, die Abstände zwischen Geburten zu vergrössern oder weniger Kinder zu bekommen, hat sich an der Nachfrage nach Verhütungsmitteln kaum etwas geändert. Die Verfügbarkeit allein reicht nicht aus. Männer sowie andere Entscheidungsträger\*innen, müssen mit einbezogen werden, um etwas zu verändern.

Involviert werden deshalb zum Beispiel lokale Behörden wie das Rathaus von Kendé. Zudem werden community-workers sowie Dorf- und Gemeindevorsteher, Lehrpersonen, religiöse Autoritäten und Leitende von Jugend- und Frauenverbänden oder Väter- und Müttervereinen einbezogen. Ausgegangen sind die Aktivitäten ursprünglich vom Gesundheitszentrum in Kendé, das vor rund fünf Jahren mit Unterstützung von IAMANEH gebaut wurde. Ebenso zu nennen sind die 40 relais, die als «Verbindungspersonen» zwischen Dorfgemeinschaften und Projektteam fungieren.

Eine von ihnen ist Aïssata T. Die 42-Jährige hat selbst acht Kinder zur Welt gebracht, von denen sechs am Leben sind. Ihre Aufgabe ist es, Frauen, Männer und Familien in den Dörfern zu beraten und zu begleiten. «Es ist eine Herausforderung, in einem Umfeld zu arbeiten, in dem die Hälfte der

Menschen weder lesen noch schreiben kann», sagt sie. «Die grösste Herausforderung aber ist es, die Männer aktiv einzubeziehen.»

### **Schwerpunkt: Männer**

Der Einbezug von Männern ist in der aktuellen Phase des Projekts ein Schwerpunkt. In allen Lebensbereichen, auch in der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, hat in der Projektregion der Mann das Sagen. Akzeptiert er keine Verhütung, bringt auch die Verfügbarkeit von Verhütungsmitteln nichts. Zudem kursieren zahlreiche Mythen und Missverständnisse, zum Beispiel, dass Verhütung unfruchtbar mache.

Zudem ist Familienplanung eine intime, private Angelegenheit und zugleich ein gesellschaftlich brisantes Thema. Vielerorts ist es mit negativen Assoziationen belastet. Dies verwundert nicht, denn lange hatten Familienplanungsprogramme zum Ziel, das Bevölkerungswachstum zu kontrollieren, ohne Rücksicht auf traditionelle und religiöse Vorstellungen. Doch inzwischen orientiert sich die internationale Gemeinschaft an einem menschenrechtsbasierten Ansatz. Das Recht auf Familienplanung ist heute ein Leitprinzip der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte. Für Ya-G-Tu und IAMANEH ist nicht die Reduktion der Geburtenzahl das Ziel – entscheidend ist, das Selbstbestimmungsrecht für Frauen zu ermöglichen.

Durch Familienplanung haben Frauen die Möglichkeit, den Zeitpunkt und die Anzahl ihrer Schwangerschaften bewusst zu steuern. Grössere Abstände verringern die Gesundheitsrisiken für Mutter und Kind, der Zugang zu Verhütungsmitteln und pränataler Versorgung kann die Müttersterblichkeit reduzieren und die Gesundheit der Kinder fördern.

Für all das steht auch Hama T. ein, der Familienplanung einst für ein Märchen hielt. Heute antwortet er auf die Frage, welche Veränderungen er sich wünscht: «Ich würde mir wünschen, dass alle Frauen in meinem Dorf das Gesundheitszentrum für vor- und nachgeburtliche Kontrollen aufsuchen, dass die empfohlenen Abstände zwischen den Geburten in allen Familien eingehalten werden, dass die Verhütungsmittel von guter Qualität sind und dass alle wissen, dass Frau und Mann sich gegenseitig ergänzen.»

Interview von Miriam Glass

Verantwortliche Public Fundraising, mit Haissa und Aïssata Tembiné sowie Yakane Yagonuéé



Hama T.



Aïssata T.

Auf Initiative der Bevölkerung Kendés und der Organisation Ya-G-Tu entstand 2016 mit der Unterstützung von IAMANEH Schweiz ein dorfeigenes Gesundheitszentrum. Die Gemeinde Kendé liegt im Südosten Malis, in der Region Mopti, welche kaum Zugang zu stadtnahen Gesundheitszentren hat. Mit dem Projekt des Baus eines Gesundheitszentrums ist es der Partnerorganisation Ya-G-Tu in Zusammenarbeit mit IAMANEH Schweiz gelungen, zur Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Neugeborenen beizutragen und die Todesfälle bei Müttern und Säuglingen zu reduzieren, sowie ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden. Ferner ist es Ziel des Projekts, der Bevölkerung den Zugang zu Verhütungsmitteln zu erleichtern und die Nutzung von Familienplanungs- und Gesundheitsdiensten im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt auszubauen. Entscheidend für den weiteren Erfolg des Projekts ist der Einbezug von Männern sowie anderen Entscheidungsträger\*innen, wie Schwiegermütter, religiöse Autoritätspersonen und andere Akteure, die soziale Normen um Familienplanung reproduzieren.

# KEINE NACHHALTIGKEIT OHNE GLEICHSTELLUNG

**Mit den zunehmenden sozialen und ökonomischen Ungleichheiten sowie den vermehrten Umweltkatastrophen scheint der Wandel hin zu einer nachhaltigen Welt dringender denn je. Während gewisse Themen wie Ressourcenknappheit vielerorts mit Leichtigkeit mit dem Nachhaltigkeitsdiskurs in Verbindung gebracht werden, erscheint der Zusammenhang zwischen genderbasierter Gewalt und nachhaltiger Entwicklung weniger offensichtlich. Im Interview mit IAMANEH erklärt Dr. Christine Bigler, welche zentrale Rolle die Geschlechtergleichstellung in einer nachhaltigen Welt einnimmt.**

## **Nachhaltigkeit in drei Dimensionen**

1987 definierte die UNO-Nachhaltigkeit als «eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Gene-

rationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können». Diese Definition setzt die Berücksichtigung von drei Sphären der Nachhaltigkeit voraus: die soziale, ökologische und ökonomische Sphäre. Sie strebt das grösstmögliche gesellschaftliche Wohlergehen an, während die Ziele aller drei Dimensionen im Einklang sind. Auf diesem Konzept der Nachhaltigkeit basiert die UNO ihre 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs), welche bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen.

## **Was ist (geschlechtsspezifische) Gewalt?**

Laut dem Soziologen und Politologen Johan Galtung beinhaltet der Begriff der Gewalt mehr als körperlichen oder geistigen Schaden. Stattdessen definiert er Gewalt als das Hindernis, welches Menschen davon abhält, ihr volles Potential auszuschöpfen. Wird einer Person also Gewalt zugefügt, so wird sie bis zu einem gewissen Grad in ihren Möglichkeiten eingeschränkt.

Es wird grundsätzlich zwischen der indirekten und der direkten Gewalt unterschieden: während direkte oder personalisierte Gewalt von einer Person gegen andere ausgeübt wird, geht indirekte oder strukturelle Gewalt nicht von einem einzelnen Menschen, sondern von ungleichen Machtverhältnissen aus, die in der gesellschaftlichen Struktur verankert sind. Diese Ungleichheiten können unter anderem auf dem Geschlecht, dem Alter oder der Ethnie einer Person beruhen.





Genderbasierte Gewalt, englisch genderbased violence (GBV), ist ein Sammelbegriff und umfasst Gewalthandlungen, die gegen den Willen einer Person und in Folge von genderbasierten Machtungleichheiten zugefügt wurde. Statistisch gesehen, besteht für Frauen die grösste Gefahr, GBV zu erfahren, doch auch Männer und Kinder sind betroffen. Sie kann in Form von physischer, sexueller, emotionaler oder psychischer Gewalt auftreten, wobei diese unterschiedlichen Erscheinungsformen sich oft vermischen und gegenseitig verstärken.

### Wo Nachhaltigkeit und GBV sich treffen

GBV und die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit stehen in Zusammenhang und beeinflussen sich

wechselseitig. Beispielsweise hat Gewalt eine Auswirkung auf die soziale Sphäre der Nachhaltigkeit, indem sie Betroffene daran hindern kann, so an der Gesellschaft teilzunehmen wie vor der Gewalterfahrung. Es besteht ausserdem ein Risiko, dass sie später gegen andere Menschen Gewalt ausüben. Was die ökonomische Sphäre anbelangt, stehen beispielsweise Arbeitsmärkte in engem Zusammenhang mit Geschlechterrollen: in der Regel haben Frauen weniger Zugang zu Arbeit und angemessenen Arbeitsbedingungen.

Gewalt am Arbeitsplatz hat einen negativen Effekt auf das geistige Wohlbefinden, was wiederum ein zentraler Aspekt der sozialen Nachhaltigkeit ist. Umweltkatastrophen, welche durch den Klimawandel vermehrt auftreten, haben laut der Forschung eine Verschärfung der bereits existierenden sozialen Ungleichheiten zur Folge. Solche Katastrophen gehen ausserdem mit einem Anstieg der Fälle von GBV einher. Die Forschung hat ausserdem gezeigt, dass die Rate von Gewalt in einem Land mit dessen ökonomischer und politischer Ungleichheit korreliert: bestehen also grosse politische und ökonomische Ungleichheiten, so steigt das Gewaltpotenzial.

### Nachhaltigkeit durch eine Gender-Linse

Forschung wie diejenige von Dr. Christine Bigler macht die Notwendigkeit eines geschlechtsspezifischen Blickwinkels in der Nachhaltigkeitsdebatte deutlich. Nachhaltige Entwicklung, ohne eine

Gender-Perspektive zu betrachten, bedeutet nämlich, einen Teil der Gesellschaft aus den Augen zu verlieren. Die Eliminierung von GBV ist dabei ein entscheidender Faktor, da sie nicht nur eine Verletzung der Menschenrechte darstellt, sondern auch einen negativen Einfluss auf jede der drei Dimensionen von Nachhaltigkeit hat. Die Förderung der Geschlechtergleichstellung und die Eliminierung von GBV sind daher wichtige Schritte auf dem Weg zu einer ganzheitlich nachhaltigen Welt.

Zur Gastautorin:

**Dr. Christine Bigler** lebt in der Schweiz und arbeitet als Professorin für Sozialgeografie an der Universität Bern. Ihre thematischen Schwerpunkte sind unter anderem Geschlecht und nachhaltige Entwicklung, Geschlecht und ländliche Entwicklung sowie Geschlecht und Landwirtschaft. Sie hat verschiedene Studien geführt zu «Kritische Nachhaltigkeitsperspektive» mit Fokus auf Geschlecht, Alter und Generation. Ausserdem wurden unter ihrer operativen Leitung auch Forschungen an der Universität Bern gemacht zu Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen.



## Herzlich Willkommen



**Marilyn Umurungi** teilt sich seit März 2023 die Fachstelle für Gender, Equity & Transformation mit Serena Dankwa. Nach einem Bachelor in Kunst und Medien an der Zürcher Hochschule der Künste und einem Master in Afrikastudien an der Universität Basel ist Marilyn heute als Kunst- und Kulturvermittlerin tätig, mit Fokus auf die Dekonstruktion und Sichtbarmachung struktureller Diskriminierungen und Ungleichheit.



**Miriam Glass** ist seit August 2023 verantwortlich für Public Fundraising und Mitgliederbetreuung bei IAMANEH. Sie bringt mehrjährige Erfahrung in der Kommunikation für Non Profit Organisationen mit. Davor war sie als Journalistin in verschiedenen Redaktionen der Tages- und Wochenpresse in der Region Basel tätig. Sie hat Germanistik, Kunstgeschichte und Medienwissenschaften studiert und Weiterbildungen für Journalismus und Kommunikation absolviert.

## Abschied

Im Frühjahr haben wir uns von unserer Mali-Landeskoordinatorin **Kadiatou Keita** verabschiedet. Kadiatou war seit über 25 Jahren in verschiedenen Projekten von IAMANEH Schweiz involviert, indem sie die Partnerorganisationen begleitete. Wir danken Kadiatou für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Geduld und ihre wertvollen Erfahrungen, die sie mit uns geteilt hat! Für ihren Ruhestand wünschen wir ihr alles Gute.

DEMNÄCHST

## BASEL Frauenstark Festival Frauenrechte im Fokus des Films

Im Rahmen der internationalen 16-Tage-Kampagne gegen Gewalt an Frauen öffnen wir vom **25. November bis 12. Dezember** die Säle des Stadtkinos, des Neuen Kinos, der Kaserne und des Theater Basel zur 8. Ausgabe unseres Frauenstark Festival. Am diesjährigen Frauenstark Festival dreht sich alles um das weitgreifende Thema der psychischen Gewalt. Die Filme erzählen vom Kampf gegen häusliche Gewalt an Frauen in der Türkei, zeigen eine gesamte Generation, heimgesucht von den Erinnerungen an den jugoslawischen Bürgerkrieg oder thematisieren die Auswirkungen von Cybergewalt in den sozialen Medien. Die Auswahl von Spiel- und Dokumentarfilmen umfasst ausserdem Themen wie Genderidentitäten oder die unterschiedlichen Formen von genderbasierter Gewalt. Szenen, die sich häufig jenseits der öffentlichen Wahrnehmung abspielen, bietet das Frauenstark Festival eine Bühne.

## GENF Festival femmes geht in die zweite Runde

Vom **4. bis 7. Dezember** heisst es zum zweiten Mal Vorhang auf für das Festival femmes in Genf. In Zusammenarbeit mit «Cinélux» und «Fonction Cinéma» und der Stadt Genf zeigen wir Filme mit Frauen in der Hauptrolle, die sich auf ihre Weise mit genderbasierter Gewalt auseinandersetzen. Fast jede dritte Frau weltweit hat mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren – eine Zahl, die in den letzten zehn Jahren weitgehend unverändert geblieben ist. Ziel des Festivals ist es, durch die gezeigten Filme, aber auch durch die anschliessenden Diskussionen mit Expert\*innen, das Schweizer Publikum für Gewalt gegen Frauen zu sensibilisieren.

Detailinformationen für Basel und Genf:  
[www.iamaneh.ch/frauenstark](http://www.iamaneh.ch/frauenstark)  
[www.iamaneh.ch/femmes](http://www.iamaneh.ch/femmes)

## JUBILÄUMSFEIER 45 Jahre IAMANEH Schweiz

Zu ihrem 45-jährigen Jubiläum veranstaltet IAMANEH Schweiz vom **10. bis 15. Dezember** die Fotoausstellung «Ganz Frau» zum Thema weiblicher Genitalbeschneidung in der Casamance im Süden Senegals, in Zusammenarbeit mit ihrer senegalesischen Partnerorganisation Eusobul und der ästhetisch-ethischen Bilddatenbank Aethik aus Basel. Ästhetisch ansprechende und emotional aufgeladene Bilder bieten in Begleitung von Tonspuren und prägnanten Texten eine differenzierte Sichtweise auf die Thematik der Mädchenbeschneidung und deren soziale Komplexität. Begleitende Informationsveranstaltungen, Führungen sowie Diskussionsrunden regen zur Reflexion an und laden zu einer vertieften Auseinandersetzung ein.



Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende. Jeder Beitrag zählt – wir danken Ihnen.

Detailinformationen:  
[www.iamaneh.ch/ganzfrau](http://www.iamaneh.ch/ganzfrau)

## Impressum

### Herausgeberin

IAMANEH Schweiz, Basel und Genf

### Redaktion

Marilyn Umurangi, Manuela Di Marco

### Redaktionskommission

Beate Kiefer, Miriam Glass

### Mitarbeit

Petra Saner, Alexandra Nicola, Beate Kiefer,  
Miriam Glass, Emina Pasic, Claudia Bigler

### Übersetzung

Jacques Muheim

### Gestaltung

KOKONEO GmbH, Basel

### Bildnachweise

Christian Aeberhard (Portraits Marilyn Umurangi,  
Kadiatou Keita, Emina Pašić)  
Universität Bern (Portrait Christine Bigler)

### Druck

Stuedler Press AG, Basel

### Auflage

Deutsch 2'500 Ex. / Französisch 200 Ex.

Basel, November 2023

# GANZ FRAU

Eine Fotoausstellung zu  
weiblicher Genitalbeschneidung  
im Senegal.

10.12. – 15.12.23

Im Saal vom kHaus  
bei der Kaserne Basel

IAMANEH Schweiz | Suisse

info@iamaneh.ch

www.iamaneh.ch

Aeschengraben 16

CH-4051 Basel

T +41 61 205 60 80

Rue de Cornavin 11

CH-1201 Genf

T +41 76 491 60 81

IBAN CH95 0900 0000 4063 7178 8

